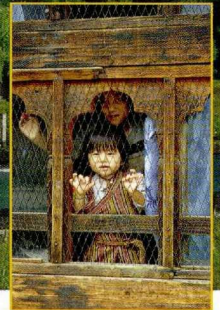


Im Reich des Donnerdrachens

Im Auftrag der Deutschen Bhutan Hilfe e.V. machten sich im Herbst 2001 zwei Innsbrucker Bergrettungsmänner nach Bhutan auf, um dort das erste Bergrettungsteam des Landes auszubilden. Im Oktober 2002 fand Teil II und im November 2003 Teil III der Ausbildung statt. Von der Arbeit am Fuß des Himalaya berichtet Harald Pittracher.

Thimphu Saarc-Gebäude



Das Königreich Bhutan, ein kleiner Himalaya-Staat zwischen Tibet und Indien, steigt von den tropischen Schwemmländern im Süden innerhalb kurzer Distanz steil bis zu den höchsten Bergen des Landes auf über 7500 Metern an. Das Land ist in etwa so groß wie die Schweiz und hat ca. 600.000 Einwohner. Tropische Regenwälder, Reisfelder, Laub- und Nadelwälder, Yakwiesen und Gletscher beherrschen die Landschaft. Hier gibt es auch den höchsten noch unbestiegenen Berg der Welt, den Gangkhar Puensum (7541 m). Bhutans Berge waren nämlich nur von 1983 bis 1994 für Bergsteiger zugänglich, danach wurden sie als Sitz der Götter wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung überlassen und den Menschen verschlossen. Besucher können in Bhutan auf verschiedenen Trekkingrouten wandern, die zum Teil in Höhen von über 5000 Metern führen und von drei Tagen bis über fünf Wochen dauern. Organisiert werden die Trekkings von ortsansässigen Veranstaltern, die den Regeln der TAB, der Tourist Authority of Bhutan unterstehen. Eine Reise auf eigene Faust ist nicht möglich.

Verkehrstechnische Extremlage

In diesem für Ausländer lange Zeit unzugänglichen Himalaya-Königreich sollen wir, Kurt

und ich, im Auftrag der Deutschen Bhutan Hilfe ein Bergrettungsteam aufbauen. Wie wichtig das Vorhaben für Bhutan war, zeigte sich bereits kurz vor unserer Ankunft im Herbst 2001: Nur wenige Kilometer von der Straße abgekommen und in eine unzugängliche Schlucht gestürzt. Es dauerte vier Tage, bis Helfer im felsigen Gelände zur verunglückten FahrerIn vorbringen konnten, leider zu spät. Solche Unfälle sind in Bhutan kein Einzelfall. Die Ursachen liegen in der steilen Topographie des Landes, den unzähligen schroffen Schluchten und Pässen und den sehr schmalen und kurvenreichen Straßen ohne jegliche Absicherung. Auch Vermurungen der Hauptverkehrsverbindung vor allem zur Monsunzeit zwingen die Bhutanesen, beim Queren beinahe unpassierbarer Hangrutschungen mit dem Geländewagen ein hohes Risiko einzugehen. Thimphu ist erst seit den 60er Jahren mit Fahrzeugen erreichbar, der Osten des Landes war es um vieles später. Heute noch wohnen etwa 80 Prozent der Bevölkerung mehr als eine Stunde von der nächsten Straße entfernt, ca. 50 Prozent brauchen sogar länger als einen Tag, um ein Fahrzeug zu erreichen. Die Zustiege zu den Dörfern verlaufen oft entlang steiler Flanken an schmalen Steigen ebenfalls häufig unter Absturzgefahr.

Da es bisher keine Möglichkeit gab, verunglückte Personen aus dem unzugänglichen Gelände zu bergen - man bedenke auch, dass Bhutan über keinen einzigen Hubschrauber verfügt -, trat der Leiter des "Jigme Dorji Wangchuck National Referral Hospital", Dr. Dorji Wangchuk, an den Initiator der Deutschen Bhutan Hilfe e.V., Dr. Wolfgang Pfeiffer, der inzwischen auch Honorarkonsul des Königreichs Bhutan ist, heran und bat ihn um Unterstützung bei der Bildung eines Rettungsteams.

Übungsgelände gesucht

Nachdem Kurt bereits im Frühjahr die Lage vor Ort erkundet hatte, das heißt Leute ausgewählt und mit ihnen schon eine Woche trainiert hatte, flogen wir für den Hauptausbildungskurs Mitte September 2001 nach Bhutan. Erste Aufgabe war es, geeignetes Übungsgelände ausfindig zu machen. Absturzgelände gibt es in Bhutan zwar zur Genüge, aber wegen der kurvenreichen und engen Straßen braucht man bereits für wenige Kilometer Entfernung viel Zeit - und Autofahren wollten wir ja nicht schulen. Im Flugzeug der Druk Air war uns im Kuensel, Bhutans Zeitung, ein Bericht über den ersten Kletterclub des Landes Vertical: Bhutan Climbing Club ins Auge gestochen. Bilder vom

**Fitness-Set
zum Superpreis**

Probefahren und -fahren ab sofort,
Auslieferung: ab Juni 2004

Drehen Sie eine Runde!

1 Mountainbike
la Metzeler Markenware, 10 Jahre Garantie, druckentlastender Rubex-Duocell-Kern, klimaregulierender antiallergischer Ceramica-Bezug, 60° waschbar, Rundum-Zipp, Multizoneinschnitt mit Schulterkomfortzone,

1 Matratze
18-Gang Kettenschaltung, Drehschaltritt, Federgabel, 26" Bereifung, Rahmenhöhe ca. 47 cm, Hi-Ten Stiefelrahmen, V-Bremsen, ohne Beleuchtung,

statt 1.005,00 598,00

bettenRudigier

6020 Innsbruck, Maximilianstr. 19-21, Tel. 0512/ 58 93 17, e-mail: office@bettenrudigier.at

einigen Klettergarten, nämlich der "Nose", waren zu sehen gewesen - ein geeignetes Schulungsgelände. Zwar konnte uns zunächst niemand sagen, wo der Kletterclub trainiert, doch waren direkt an den Berghängen oberhalb des Krankenhauses, unseres Einsatzzentrums, Felsen zu sehen und wir beschlossen, dort unsere Erkundungstour zu beginnen. Nur im Geländegang gelangten wir im tiefen, vom Monsun aufgeweichten Schlamm die steile Erdstraße durch kleine Ansiedlungen hindurch zum Fuß des Felsens. Hier leben die Menschen in sehr einfachen Hütten, Frauen zerschlagen mit dem Hammer Steinbrocken, um Schotter zu gewinnen. Daneben werden aus Lehm und Stroh händisch Ziegel hergestellt, die - sofern sie scheint - in der Sonne getrocknet werden. Unser Fahrer blieb beim Auto, wir stiegen zum Felsen hinauf und stellten fest, dass es die Nose war: Bühlerhaken in vom dickem Moos geputzten Felsabschnitten waren ein eindeutiges Zeichen. Der Klettergarten ist ca. 30 Meter hoch und zum Üben ideal. Am Nachmittag fanden wir noch zwei Schluchten direkt neben der Straße, das Übungsgebiet war somit abgesteckt.

Ausbildung im Trockenen

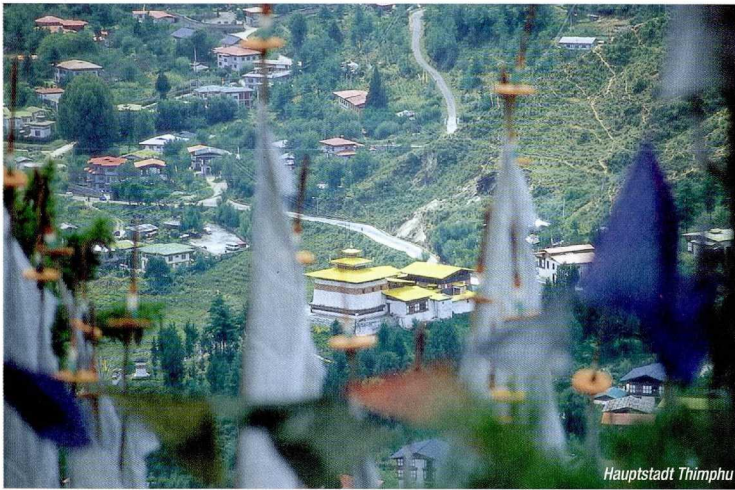
Im Magazin des Hospitals wurde das Bergrettungsmaterial aufbewahrt, das wir bei

zahlreichen Firmen und Freunden gesammelt hatten - etwa 350 Kilogramm Ausrüstung, von der Faserseilwinde über Stahlseil und Tragkraxen, Gebirgstragen, Klettergürtel, Karabiner, Helme, Rucksäcke etc. waren zusammengekommen. Obwohl wir alles rechtzeitig von Österreich abgeschickt hatten, war die Hilfslieferung noch nicht eingetroffen. Sie befand sich in Dheli und sollte in den nächsten Tagen eingeflogen werden, so versicherte man uns immer wieder. Glücklicherweise reichte das bereits im Frühjahr mitgebrachte Material - ebenfalls Spenden - für die bergrettungstechnische Grundausbildung aus: fünf Helme, einige Abseilachter, Reepschnüre

und Schraubkarabiner, zwei komplett unterschiedliche Klettergürtel, 80 Meter Statikseil sowie Stahlseile in unterschiedlichen Längen und eine Aufwinde standen zur Verfügung. Der Monsunregen hatte das Land immer noch fest im Griff, weshalb vor allem in den Vormittagsstunden die Unterrichtseinheiten im Magazin stattfanden. Geübt und wiederholt wurden zuerst die Knoten. Die 14 Kursteilnehmer, Fahrer und Pfleger des Krankenhausespersonals, waren mit großer Begeisterung dabei. Nicht alle konnten dem Unterricht in englischer Sprache folgen, so dass manchen die Inhalte auch in Dzongkha, die Nationalsprache Bhutans, übersetzt wer-



Das Team



den mussten. Da einige Knoten schwer verständliche englische Namen haben, benannten wir sie zusammen mit der Mannschaft um: Der Mastwurf wurde so zum "Mastknot", der Sackstich zum "Sackknot" und der Kreuzklemmknoten zum "Jümarknot".

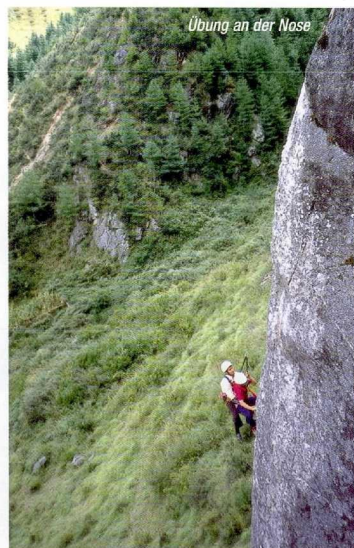
Noch nie haben wir Leute so schnell Knoten lernen sehen wie in Bhutan. Den meisten reichte es, wenn z. B. der Mastwurf einmal gezeigt wurde, um ihn anschließend nachmachen zu können. Interessant vor allem, da unser Team ja nicht aus Bergsteigern oder Kletterern bestand und somit die Materie ganz neu war. Die ersten Abseilübungen fanden übrigens auch im Magazin statt - unter den kritischen Blicken des Magazinverwalters. Über Verbandsmaterial und Formolbehälter ging es hinab zu den Sauerstoffflaschen, wo der sichere Boden wieder erreicht war. Auch Verankerungen für die Aufwinde und das Einlegen des Stahlseils konnten ebenfalls gut im Trockenen geübt werden.

Durch Schlamm und Dschungel

Nach den ersten Grundkenntnissen ging es dann an die Praxis. Trotz teilweise starken Regens und obwohl der Großteil unserer Männer weder Anorak noch feste Schuhe besaßen, übten wir den für Bhutan klassischen Einsatz: Mit dem Stahlseil wurde in eine steile Schlucht abgefahren und der Retter mit einem Opfer wieder aufgezogen. Das Verankern direkt am Straßenrand fand nicht etwa an einem großen Baum statt, sondern an den Blattfedern des uns zur Verfügung stehenden Land Cruisers - schließlich musste die Straße während der Übung befahrbar bleiben. Unsere bhutanesischen Freunde waren mit großem Eifer und Begeisterung dabei: Alles Gelernte wurde gleich umgesetzt, kleine

Fehler wurden von den Kollegen sofort erkannt und lauthals kommentiert.

Der zu dieser Jahreszeit beinahe überall auftretende Schlamm hat einen sehr hohen Sandanteil und setzte der Bremsscheibe der Aufwinde stark zu. Schon nach wenigen Metern Abseilen stellten wir eine hohe Abnutzung der Aufwinde fest, so dass die Burschen das Seil vor der Bremstrommel mit Fetzen reinigen mussten. Bewundernswert war auch der unbändige Einsatz der Mannschaft. Keiner drückte sich, alle wollten in die Schlucht hinab. Dabei musste zum Teil der Startplatz erst mit dem Buschmesser freigeschnitten werden, da dichter Rhododendron-Bewuchs den Weg versperrte. Ohne Anorak und meist mit Straßenschuhen und Sandalen ging es durch das dichte, oft vom Regen triefende Blätterdach in die Schlucht

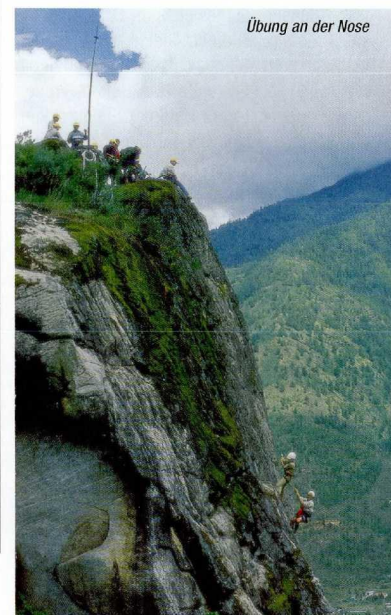


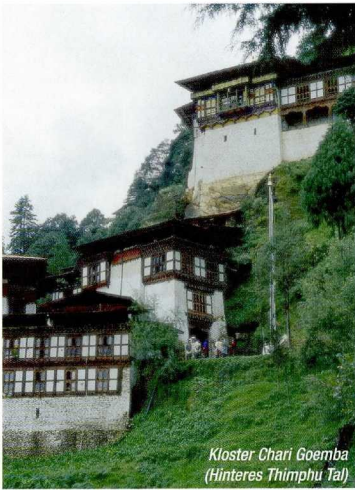
hinab. Ganz ungefährlich war die Sache nicht, mit lockeren Steinblöcken und losem Totholz musste immer wieder gerechnet werden. Unsere Übungen bewirkten großes Aufsehen bei der Bevölkerung. Autos, die die Straße passierten, blieben stehen, die Menschen wollten helfen, schauten zu. Was sie hier sahen, war neu für sie.

Prüfung an der "Nose"

Nach den ersten Schluchtbergungen statteten wir der Nase einen Besuch ab. Die Granitwand eignete sich sehr gut zum Abseilen und auch für die planmäßige Bergrettungstechnik war das Trainingsgebiet hervorragend. Zum Aufbauen und Verankern der Seilwinde mussten große Felsbrocken genommen werden, hier kamen die gelernten Knoten bereits erfolgreich zum Einsatz.

Nach über einer Woche Training traten schließlich 14 Bhutanesen zur Prüfung in Sachen Bergrettungstechnik an. Jeder musste einzeln die Knoten vorzeigen, den Klettergürtel richtig anlegen und vom Felsen oberhalb der Hauptstadt abseilen. Am Boden angekommen war eine Verankerung für das Stahlseil zu errichten und dieses anschließend richtig einzulegen sowie der ordnungsgemäße Einsatz der Seilwinde vorzuführen. Danach hieß es so schnell wie möglich wieder den Felsen auf einem moosigen Weg besteigen, da für den nächsten Prüfling der Klettergürtel wieder gebraucht wurde. Die Prüfung dauerte den ganzen Vormittag und alle waren mit etwas Nervosität, aber voller Begeisterung dabei. Wir waren nicht überrascht, dass alle die Prüfung gut schafften, einige beherrschten die Materie





Kloster Chari Goemba
(Hinteres Thimphu Tal)

bereits derart sicher, dass sie uns für eine spätere selbstständige Ausbildung gut geeignet schienen.

Unsere geprüften Bergrettungsmänner wollten nun natürlich ihr Können vorzeigen. Deshalb luden wir Vertreter des Krankenhauses und das örtliche Fernsehen zu einer Bergungsdemonstration ein, die vorab mehrfach geübt wurde. Die Vorführung klappte bestens und so stand der anschließenden Diplomverleihung im Krankenhaus nichts mehr im Weg. Im Beisein eines hohen Vertreters aus dem Gesundheitsministerium wurden den Rettungsmännern Urkunden überreicht und dem Team der Name "Emergency Rescue Team" verliehen.

Ein Jahr später

Im Oktober 2002 fand Teil II der Ausbildung für Bhutans erstes Bergrettungsteam statt, das – inzwischen auf 20 Köpfe angewachsen – bereits selbstständige Übungen vor Ort durchgeführt hatte. Verstärkt wurde das Team auch durch eine junge Ärztin, die sich aus Interesse an den Rettungstechniken der Mannschaft angeschlossen hat. Frau Dr. Lungten hält es für extrem wichtig, dass so schnell wie möglich auch ein Arzt zu den Unfallopfern gebracht werden kann. Mit Geräten und Seilen kam sie – wie die weiteren neuen Teammitglieder – während der Ausbildung schnell zurecht. Auch das passive Abgeseilt werden am Stahlseil über steiles, unwegsames Gelände machte ihr keine Angst. Keine Selbstverständlichkeit in einem Land, in dem es keinen Alpinismus gibt und das Sportklettern nur von einer Hand voll Athleten ausgeübt wird.

Nach der erfolgreichen Schulung an den ein Jahr zuvor verspätet eingetroffenen Geräten – Gebirgstrage, Rettungsdreieck, Faserseil-

winde – zeigte sich der Gesundheitsminister des Landes bei einer weiteren Vorführung der bhutanesischen Bergretter beeindruckt: "Das Rettungsteam ist überaus wichtig für die Region rund um die Hauptstadt Thimphu. Die jetzt ausgebildete Gruppe soll in Zukunft weitere Rettungsmannschaften ausbilden. So wird es langfristig möglich sein, verunglückte Personen in ganz Bhutan zu bergen und ihnen möglicherweise das Leben zu retten", sagte der Minister vor dem bhutanesischen Fernsehen BBS. Nach der Vorführung ordnete der Politiker an, dass das Team künftig einmal in der Woche trainieren soll. Nur so sei es gewährleistet, dass im Notfall auch jeder Handgriff sitzt. Trainiert wird immer Sonntags.

Noch ein Jahr später: Teil III

Das Team ist bis 2003 noch weiter angewachsen. So mussten am Beginn der diesjährigen Ausbildung nochmals die Grundlagen geschult und wiederholt werden, bis wir zum Ziel der heurigen Tätigkeit gekommen sind, nämlich zur Einsatzschulung. Den Burschen wurden verschiedene Unfallszenarios vorgegeben, die sie selbstständig unter unserer Aufsicht zu lösen hatten. Herausgekommen sind ordentliche Ganztageeinsätze mit Stahlseil, Faserseilwinde und Gebirgstrage, wobei Abtransporte nach einer Seilbergung von bis zu 900 Höhenmetern mit der Gebirgstrage auf steilen und schmalen Bergwegen geübt wurden.

Außerdem konnten wir das Team wiederum Dank Spenden Tiroler Firmen weiter ausstatten. Vor allem Funkgeräte leisteten einen wertvollen Dienst.

Neben der Ausbildung der bergrettungstechnischen Grundlagen waren auch zahlreiche Besprechungen bei den verschiedenen Behörden und der Krankenhausführung notwendig. Immer noch war die Frage eines eigenen

Raumes für das Material, das zwar gut im Magazin gelagert wurde, aber im Einsatzfall erst aus einer Box herausgenommen werden muss, offen. Ein Raum nur für das Rettungsteam wurde uns zugesagt und ist bereits – soweit wir erfahren konnten – mittlerweile existent. Auch die Art und Weise der Ausbildung vor Ort musste neu organisiert werden. Ein Ausbildungsleiter mit Stellvertreter hatte sich nicht so gut bewährt, da das Personal oft auch in andere Krankenhäuser versetzt wird. Wir haben nun einen Verantwortlichen ernannt, der fix dem Krankenhaus in Thimphu zugeteilt ist und die Schulungen vorgibt. Durchgeführt werden sie von einem Mitglied aus dem Team und zwar von dem, der in der speziellen Materie am besten ist.

Für die Zukunft ist eine weitere Zusammenarbeit mit der Bhutan Hilfe geplant, um eine Fortführung der Ausbildung und eine weitere Verbesserung der Qualität des gebildeten Rettungswesens zu garantieren. Die Patronanz der Bhutan Hilfe, die mehrmals jährlich das Krankenhaus in Thimphu besucht und betreut, wird die Nachhaltigkeit des Projekts sichern und den Fortbestand des Rettungsteams garantieren.

Weitere Informationen zur Deutschen Bhutan Hilfe e.V. unter www.bhutan-hilfe.de

Harald Pittracher ist staatl. geprüfter Berg- und Schiführer, Ausbildner bei der Bergrettung Innsbruck und Diplombiologe. Im DuMont Verlag ist von ihm „Wandern auf Madeira“, DuMont aktiv erschienen.

Harald Pittracher
Tel: 508-3458
0676-885083458
privat: 285763
h.pittracher@tirol.gv.at

- Malerei
- Fassaden
- Tapeten

Fassadensteiger

- Schildermalerei
- Computertexte ● Siebdruck

MÜHLAU ☎ 0512 / 267646